Die stillen Helden

Wolfram Wette gibt den Rettern und Widerständlern aus der NS-Zeit ihre Ehre zurück

VON JOACHIM KÄPPNER

Waldkirch ist ein sehr schönes Städtchen, gelegen im sanften Hügelland nahe Freiburg. Man ist hier geschichtsbewusst, die historische Altstadt wird gut erhalten, ein rühriger Verein kümmert sich um die eindrucksvolle Ruine der Kastelburg auf ihrem Felsen über dem Tal. Es gibt manchmal Mittelalter-Spiele und ein hübsches Regionalmuseum, das alte Orgeln und Musikautomaten zeigt. 1989 kam durch einen Aufsatz ans Licht, dass der Hauptverantwortliche für den Holocaust in Litauen, der SS-Verbrecher Karl Jäger, in der Stadt gelebt hatte. Gerüchte gingen um, er habe „irgendwas mit den Juden“ zu tun gehabt.

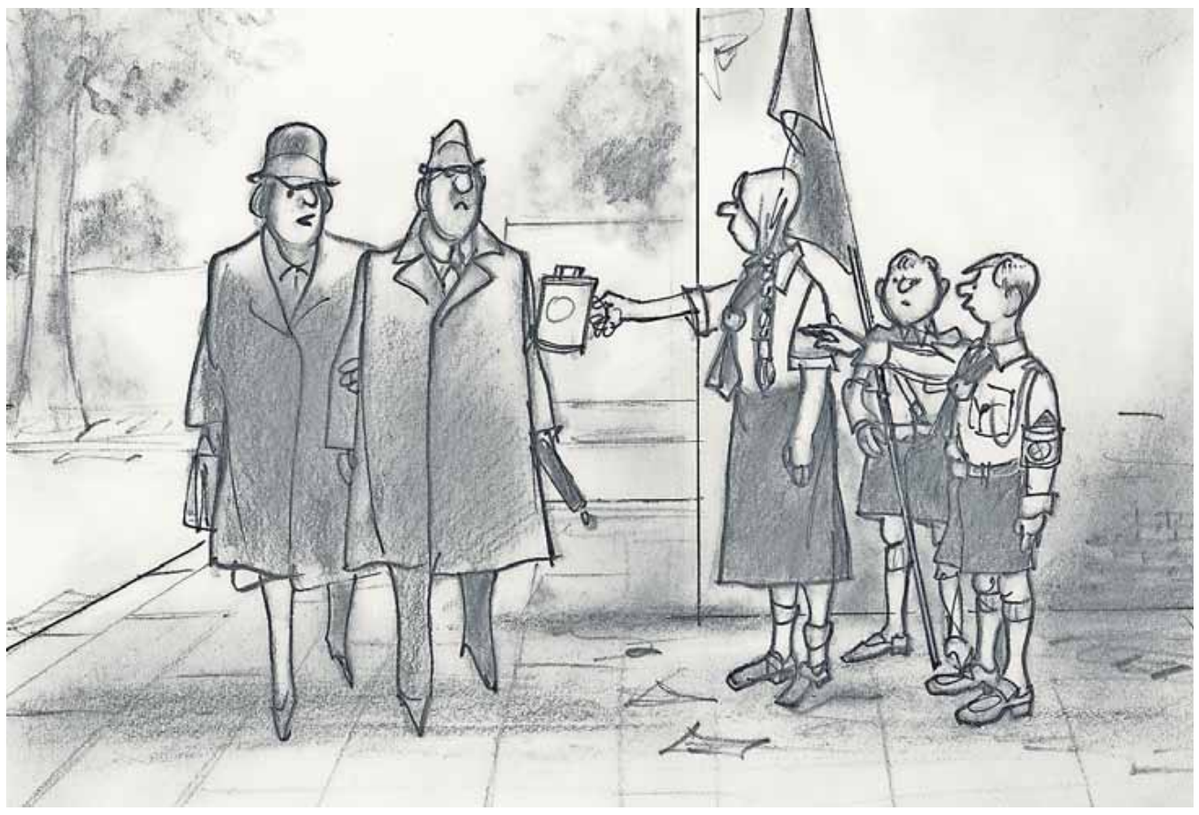
Seine zahlreichen Gegner haben Wette gern als Eiferer hingestellt – zu Unrecht

Jäger war „Waldkirchs Hitler“, wie Wolfram Wette herausfordernd schrieb. Der 1940 geborene Historiker, der selbst in Waldkirch lebt, hat die Geschichte eines Mannes, der „aus der Mitte der Gesellschaft kam“ und zum Massenmörder wurde, sorgsam erforscht – und damals erfahren, dass nicht wenige in seiner Stadt von Geschichte eher weniger wissen wollten – jedenfalls, wenn man sie dazu zwingt, in den Abgrund zu blicken, einen Abgrund der Unmenschlichkeit. Wette schildert, wie noch nach 1990 ältere Waldkircher sich nach Kräften wehrten „gegen eine unvoreingenommene Beschäftigung“ mit der Geschichte ihrer Stadt in der NS-Zeit.

Widerstände ist Wolfram Wette gewohnt, vielleicht, ja sehr wahrscheinlich geben sie ihm erst jenes Feuer, mit dem er seit Jahrzehnten forscht und schreibt. Neben seinem Lehrer und Förderer Manfred Messerschmidt ist Wette eine der Leitfiguren kritischer Militärgeschichtsschreibung, die jahrzehntelang bekämpft wurde und die heute doch hohe Reputation genießt. 1971 bis 1995 arbeitete er am Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Freiburg, wo man ihm das Leben nicht leicht machte.

Schon vor der „Wehrmachtausstellung“ 1993 haben Messerschmidt und Wette die Legende von der „sauberen Wehrmacht“ thematisiert. Im Rückblick schreibt Wette: „Ihre Erfinder verfolgten ein weit gestecktes Ziel: Die politische, juristische und moralische Abrechnung mit der Zeit der Nazidiktatur sollte in genehme Bahnen kanalisiert werden. Hitler selbst, die Staatspartei NSDAP, die in Nürnberg verurteilten Hauptkriegsverbrecher, die SS und die Gestapo durften dem politisch-moralischen Abschuss freigegeben werden.“

Die Wehrmacht aber, die Truppe des Vernichtungskriegs, blieb im Schatten dieser Lebenslüge im öffentlichen Bewusstsein eine Armee wie jede andere, in der ehrenhafte Männer „ihre Pflicht getan“ hätten, wie man damals sagte. Fast jeder Mann war in der Wehrmacht gewesen, Waffendienst war Zwang unter Hitler, und entsprechend weit verbreitet war die Entlastungsbehauptung, man habe mit Holocaust und Massenmorden, Geiselerschießungen und Besatzungsterror eigentlich gar nichts zu tun gehabt. Aus heutiger Sicht kaum fassbar: Erst 1996 untersagte ein Verteidigungsminister, Volker Rühe von der CDU, der Bundeswehr unmissverständlich, sich auf Traditionen der Wehrmacht zu berufen.



„Sicher schon wieder eine von diesen neuen Jugendsekten“, vermutet die Gattin auf diesem Cartoon von 1978. Während der NS-Zeit zeigte sich schon mutig, wer Spendensammlern für die braune Sache kein Geld gab. ZEICHNUNG: PETER NEUGEBAUER

Seine einst zahlreichen Gegner haben Wette gern als Eiferer und Fanatiker hingestellt, der die Ehre des deutschen Soldaten beschmutze und so weiter und so fort. Der Freiburger Historiker aber mag, um im Bilde zu bleiben, ein Meister der Abteilung Attacke sein und sich manchmal vom eigenen Schwung fortreißen lassen. Kollektive Schuldzuweisungen sind ihm jedoch fremd; er hat niemals behauptet, jeder sei schuldig geworden, der in die Wehrmacht eingezogen wurde. Die kollektive Unschuldsvermutung aber, die zahlreiche Veteranen der Wehrmacht nach 1945 in Anspruch nahmen, hat Wette bekämpft. Er lotet Handlungsspielräume aus, die Verantwortung des Einzelnen. Das macht seine Arbeiten so konkret und glaubwürdig.

Die Helden seines Forscherlebens sind jene, die sich widersetzten. Er erinnert an Menschen, denen tatsächlich Ehre gebührt und auf die ein demokratischer Rechtsstaat eigentlich sehr stolz sein müsste. Tatsächlich hat man sich an diese Menschen sehr wenig und sehr spät erinnert, wenn überhaupt, oder sie sogar gedemütigt und diskriminiert. Diese Helden sind keine Schlachtenlenker. Sie sind still, verborgen, haben statt des verdienten Dankes oft Undank erfahren und Unrecht statt Recht.

Da sind die Wehrmachtssoldaten, die Verbrechen nicht mitmachten, die in manchen Fällen sogar ihr Leben riskierten, um Verfolgten zu helfen. Ihnen, die „unter extremen Bedingungen Zivilcourage vorgelebt haben“, so Wette, erweist er auch mit dem neuen Buch, wie der provokative Titel verrät, jene „Ehre, wem Ehre gebührt“. Die Aufsätze fassen den neuesten Stand der Forschung über Täter und Retter in Uniform zusammen. Manche hat Wette schon 2002 in seinem Buch „Retter in Uniform“ vorgestellt: den Feldwebel Anton Schmid, der 1942 von der Wehrmachtsjustiz ermordet wurde, nachdem er sich zu dem „Tatvorwurf“ bekannt hatte, Juden aus Wilna vor dem Tod gerettet zu haben. „Feldwebel Anton Schmid“, so Wette, „starb sehr einsam. Er konnte weder auf die Solidarität einer politischen Gruppierung hoffen, noch des ehrenvollen Gedenkens der Nation sicher sein, deren Uniform er trug.“

Der Historiker beklagt den Trend, Verantwortung und Schuld wieder nur bei wenigen zu suchen

Die Bundeswehr, die über Jahrzehnte Kasernen oder Schiffe nach ganz anderen „Helden“ taufte, nämlich einer Reihe von Hitlers Soldaten, hat dann 2000 die Heeresflugabwehr-Schule in Regensburg nach Anton Schmid benannt. Für Einsicht ist es nie zu spät. Viele Jüngere, auch viele Soldaten, für welche die geschichtspolitischen Kämpfe der alten Bundesrepublik selber schon Geschichte sind, halten solche Vorbilder für ganz selbstverständlich. Aber sie sind es keineswegs. Und vorbei sind die Auseinandersetzungen noch längst nicht.

In dem Aufsatz „Vom Verschwinden der Täter“ etwa beklagt Wette jüngere Bestrebungen, „Verantwortung und Schuld erneut bei einigen Wenigen lokalisieren zu wollen“. Filme wie „Der Untergang“ und Guido Knopps Geschichts-Dokus im ZDF dienen ihm als Beleg. Ob er gut daran tut, auch einige jüngere Veröffentlichungen des Instituts für Zeitgeschichte in München in diese Reihe aufzunehmen, darüber wird man streiten dürfen. Es ist vielleicht doch ein Fall, in dem Wettes ruheloser Kampfgeist eher die Falschen trifft. Aber das soll sein Gesamtwerk, das sich in diesem lesenswerten Buch widerspiegelt, wirklich nicht trüben.

Wolfram Wette: Ehre, wem Ehre gebührt. Täter, Widerständler und Retter 1939 bis 1945. Donat Verlag, 2014. 334 S., 16,80 Euro .

Vom ansteckenden Mut

Bedeutung und Elend der Whistleblower

Die Dokumentation einer Preisverleihung ist üblicherweise nicht weiter bemerkenswert. Kaum jemand nimmt sie mehr zur Hand. In diesem Fall wäre das ein Fehler: Das Buch über die Verleihung der Whistleblower-Preise an Edward Snowden (2013) und Chelsea Manning (2011) hat einen gewaltigen Mehrwert: Es ist ein Kompendium der Whistleblowerei – nicht zuletzt dank des profunden Einleitungsaufsatzes, den der Bundesverwaltungsrichter Dieter Deiseroth über die „Enthüllung illegaler Dienst- und Staatsgeheimnisse in Demokratien“ geschrieben hat.

Snowden und Manning sind, beide in absentia, von der International Association of Lawyers against Nuclear Arms (IALANA) und der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler ausgezeichnet worden. Der Preis soll dafür werben, dass Whistleblower, die schwere Angriffe auf Menschenrechte aufgedeckt haben, Angriffe, die von Nachrichtendiensten organisiert worden sind, Schutz durch andere Staaten brauchen.

Ninon Colneric, sie war deutsche Europarichterin am Europäischen Gerichtshof in Luxemburg und anschließend europäische Ko-Dekanin an der China-EU-School in Peking, hat der Preissumme an Snowden zehntausend Euro zugestiftet, und Snowden eine schöne Widmung geschrieben: US-Richter würden vermutlich gegen ihn entscheiden. Aber: „Sie sind moralisch im Recht, und Sie haben der Gesellschaft einen großen Dienst erwiesen. Sie zahlen dafür einen hohen Preis. Ich wünschte, wir könnten mehr tun, um die negativen Folgen zu mildern, unter denen Sie nun leiden.“ Der Journalist Jacob Appelbaum spricht von Snowdens Mut, der ansteckend sei. Demokratie ist auf solchen Mut angewiesen, immer wieder.

Die WDR-Chefredakteurin Sonia Mikich nennt Snwoden den ersten politischen Asylbewerber des digitalen Zeitalters. Der Jurist Deiseroth nennt ihn einen „ethischen Dissidenten“. Es ist absurd, dass Edward Snowden Schutz vor Verfolgung ausgerechnet in Moskau suchen und finden muss. Man wünschte sich eine weniger ängstliche Auslegung des Asylrechts in Deutschland.

HERIBERT PRANTL

Dieter Deiseroth, Annegret Falter (Hrsg): Whistleblower in der Sicherheitspolitik. Berliner Wissenschaftsverlag, 2014. 234 Seiten, 24 Euro.

Eine Frage der Würde

Opfer müssen nicht demütig sein: Die ungeheure Geschichte der verfolgten Jüdin Marie Jalowicz Simon

Wer die Geschichte des Überlebenskampfs einer jungen Jüdin in Hitlers Berlin lesen möchte und sich davon große Gefühle und tapfere Helden erwartet, wird von diesem Buch enttäuscht sein. Es verweigert sich nicht nur jeder Rührseligkeit, sondern sogar jedem Spannungsbogen und ist gerade deshalb so gut.

Marie Jalowicz Simon erzählt in „Untergetaucht“, wie sie als Vollwaise und Jüdin von 1940 bis 1945 versucht, in Berlin unsichtbar zu werden. Wie sie sich von Freunden zu Bekannten und schließlich sogar zu fanatischen Nazis weiterreichen lässt. Wie sie Tage und Wochen damit zubringt, einfach nur still auf einem Stuhl zu sitzen, damit die Nachbarn ihre Schritte nicht hören. Wie sie zur routinierten Lügnerin und Taktikerin wird.

Aber es sind nicht diese Ereignisse, die fesseln, sondern Simons klarer, abgeklärter, manchmal sogar dünkelhafter Blick auf diese Zeit. Simon ist gejagt, aber sie ist kein Opfer. Und die, die ihr helfen, sind mutig, aber keine Helden. Über Johanna Koch, die Marie Jalowicz Simon drei Jahre lang Namen und Identität lieh, sagt sie: „Sie wollte mich armselig, abhängig und leidend haben, um mich dann tröstend streicheln zu können.“ Als ein Paar, das mit ihr einen Unterschlupf teilt, von der Gestapo abgeholt wird, kommentiert sie: „Ich muss gestehen, dass ich erleichtert darüber war. Das Paar war mir gegenüber neugierig und misstrauisch gewesen und hatte sich unerträglich in der Küche breitgemacht. (. . .) Das weitere Schicksal dieser Familie beschäftigte mich damals kaum.“ Das Kind einer der Frauen, die sie aufnimmt, bezeichnet sie als „kleinen Germanen“: „Ich war unsagbar traurig, wenn ich daran dachte, wie viele jüdische Kinder ermordet wurden. Diesen krähenden Fleischberg, der so leidenschaftlich gerne aß, aber sehr spät sprechen lernte, konnte ich kaum ertragen.“ Simons Ehrlichkeit und Härte provozieren. Sie führt vor Augen, dass wir immer noch die gleichen falschen Phantasien haben: Die Unterdrückten sollten ihren Unterdrückern moralisch und charakterlich überlegen sein. Und wer von der Gesellschaft entrechtet wird, soll sich nicht wehren, sondern sich demütig Hilfe suchen.

Diese Täter-Opfer-Vorstellungen haben bei Simon nicht nur keine Gültigkeit, sie führt sie bewusst in ihrer Anmaßung vor: „Wir begegneten uns nicht als Individuen, sondern als Allegorien. (. . .) Ich verkörperte die Gestalt des verfolgten jüdischen Mädchens, dem man aus Prinzip zu helfen hat.“ Und so gelingt es Simon, die Geschichte, die der Leser zu kennen glaubt, die Geschichte der Verfolgung der deutschen Juden, ganz neu zu erzählen. Ohne Pathos und ohne Helden. Sondern als Bild einer Gesellschaft, die sich von der NSDAP so weit entmenschlichen lässt, dass eben keine Inseln der Rechtschaffenen bleiben, sondern Angst und Opportunismus das Leben jedes Einzelnen prägen.

Mit überzeugten Nazis musste Marie Jalowicz Simon sich gut stellen, wollte sie überleben

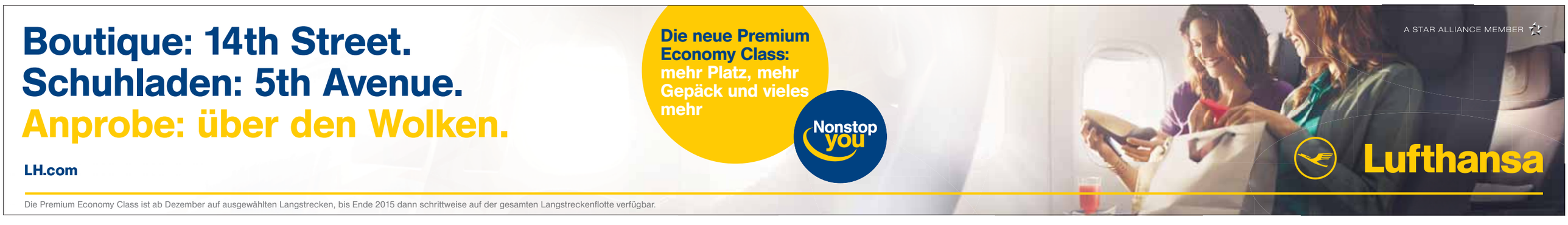
Spannend wird das Buch auch durch seine Entstehungsgeschichte. Nach 1945 blieb Marie Jalowicz Simon in Berlin, heiratete ihren aus Palästina zurückgekehrten jüdischen Freund Heinrich Simon, studierte und promovierte und wurde schließlich Professorin für Antike Literatur und Kulturgeschichte. Sie blieb kämpferisch und extravagant, doch über ihr Überleben in der Nazizeit sprach sie nicht. Erst 1997, Simon ist 75 Jahre alt, gelingt es ihrem Sohn, dem Historiker Hermann Simon, seine Mutter zu überreden, ihm ihre Geschichte zu erzählen. Das Buch „Untergetaucht“ entstand aus den 77 Kassetten, auf denen die Mutter ihrem Sohn ihr Leben auf Band diktierte. „Chronologisch“ und in „bemerkenstwert klarer Struktur“, wie der Sohn sich erinnert. Die Aufzeichnungen enden mit Marie Jalowicz Simons Tod 1998.

Die Vorstellung, wie diese hoch angesehene Akademikerin ihrem eigenen Sohn Momente größter Verzweiflung unaufgeregt und knapp offenbart, ist fast schon beklemmend: eine improvisierte Abtreibung in einem Schrebergarten, die Entscheidung, sich immer wieder von Männern aushalten und auch benutzen zu lassen, um das eigene Überleben zu sichern, und die Notwendigkeit, sich auch mit bekennenden Nazis gut zu stellen. Simon beschönigt nichts. Und ihr Sohn nahm schließlich die Herausforderung an, diese provozierend ehrliche Lebensgeschichte zu veröffentlichen.

NADIA PANTEL

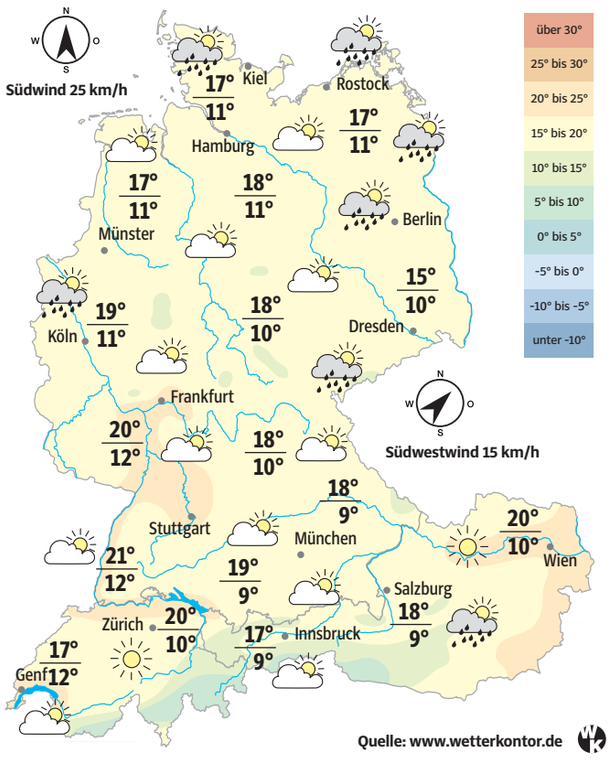
Marie Jalowicz Simon: Untergetaucht. Eine junge Frau überlebt in Berlin 1940-1945. Bearbeitung: Irene Stratenwerth, Nachwort: Hermann Simon. S. Fischer Verlag, 2014. 416 S., 22,99 Euro.

ANZEIGE



DAS WETTER

Teils freundlich, teils Schauer

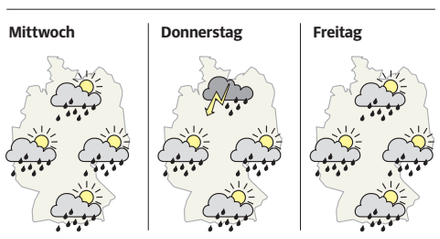


Wetterlage

Zwischen zwei Tiefdruckgebieten über der Nordsee und dem Norden Polens treten in Mitteleuropa nur wenige Schauer auf. Über England und Polen gehen dagegen teilweise kräftige Regengüsse und Gewitter nieder.

Aussichten

Im Nordosten und Osten halten sich Wolkenfelder. Im Nordosten lassen die Schauer an der Ostsee nach, im Osten aber dauern die Regengüsse längere Zeit an. Auch im Westen treten im Tagesverlauf einzelne Schauer auf. Sonst wechseln sich nach Auflösung von Nebel oder Hochnebel häufig Sonne und Wolken ab. Die Temperaturen bewegen sich zwischen 14 und 21 Grad.



Sonne und Mond (Angaben für München)

07:31	23:04	15.10.	23.10.	31.10.	06.11.
18:27	13:33				

Wetterhistorie München

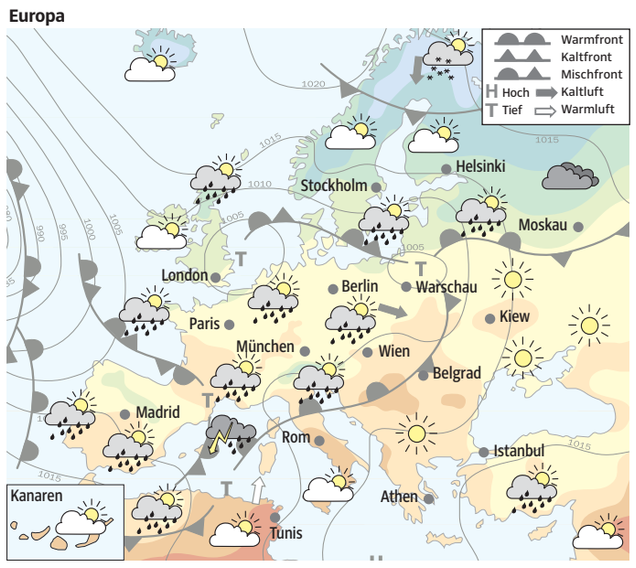
Maximum 2001: 23,3°C / Minimum 1960: -3,1°C

Nullgradgrenze: 3000 m

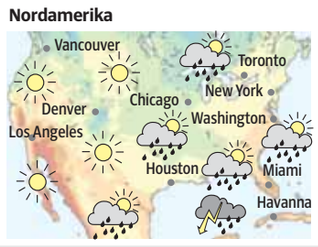
Deutschland

Berlin	Schauer	17°
Bremen	wolkig	17°
Brocken	Schauer	12°
Dortmund	wolkig	18°
Dresden	Schauer	17°
Düsseldorf	wolkig	18°
Erfurt	Schauer	17°
Essen	wolkig	18°
Feldberg	Schauer	12°
Feldberg/Ts.	Schauer	14°
Frankfurt	Schauer	20°
Freiburg	wolkig	21°
Freudenstadt	Schauer	16°
Garmisch	Schauer	17°
Hamburg	Schauer	17°
Hannover	wolkig	19°
Ingolstadt	wolkig	19°
Karlsruhe	wolkig	20°
Kassel	wolkig	18°
Kiel	Schauer	16°
Koblenz	Schauer	19°
Köln	Schauer	19°
Konstanz	wolkig	20°
Leipzig	Schauer	18°
Lindau	wolkig	20°
List/Sylt	wolkig	16°
Lübeck	Schauer	16°
Magdeburg	Schauer	17°
Mannheim	wolkig	20°
München	wolkig	19°
Nürnberg	wolkig	18°
Oberstdorf	Schauer	17°
Osnabrück	wolkig	19°
Passau	Schauer	18°
Rostock	Schauer	16°
Saarbrücken	Schauer	19°
Schleswig	Schauer	17°
Schwerin	wolkig	17°
Stuttgart	wolkig	20°
Trier	wolkig	19°
Wiesbaden	wolkig	20°
Zugspitze	Gewitter	1°

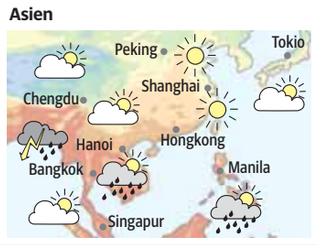
Europa



Nordamerika



Asien



Europa

Amsterdam	Schauer	16°
Athen	sonnig	24°
Barcelona	Schauer	23°
Belgrad	Schauer	26°
Brüssel	wolkig	17°
Bukarest	sonnig	25°
Dublin	wolkig	14°
Dubrovnik	wolkig	25°
Helsinki	Schauer	10°
Innsbruck	Schauer	17°
Istanbul	wolkig	23°
Kiew	heiter	23°
Lissabon	Schauer	22°
London	Schauer	15°
Madrid	Schauer	21°
Mailand	wolkig	23°
Moskau	bedeckt	14°
Nizza	wolkig	21°
Paris	wolkig	17°
Prag	Schauer	18°
Rom	Schauer	26°
Salzburg	Schauer	18°
Sofia	sonnig	26°
Stockholm	wolkig	11°
Venedig	wolkig	22°
Warschau	Schauer	19°
Wien	heiter	20°
Zürich	heiter	20°

Urlaubsorte

	Luft	Wasser
Helgoland	15°	16°
Rügen	15°	15°
Sylt	16°	15°
Agadir	25°	23°
Antalya	23°	26°
Heraklion	24°	24°
Malaga	22°	21°
Palermo	29°	24°
Rimini	23°	22°
Tunis	36°	25°
Las Palmas	27°	24°
Cypern	23°	26°
Mallorca	23°	25°

Weltwetter

12.00 Uhr UTC

Abu Dhabi	sonnig	36°
Bangkok	Gewitter	33°
Bogota	Schauer	16°
Boston	wolkig	22°
Buenos Aires	wolkig	24°
Chicago	Schauer	21°
Darwin	wolkig	35°
Denver	sonnig	18°
Dom. Republik	wolkig	30°
Hongkong	wolkig	27°
Houston	sonnig	24°
Jakarta	heiter	31°
Jerusalem	sonnig	21°
Johannesburg	wolkig	28°
Kabul	heiter	15°
Kairo	wolkig	27°
Kuwait	wolkig	34°
La Paz/Bol.	heiter	17°
Lima	heiter	19°
Los Angeles	sonnig	25°
Malediven	Schauer	29°
Manila	Schauer	33°
Mekka	Schauer	37°
Mexico City	Schauer	16°
Miami	Schauer	31°
Montreal	wolkig	24°
Mumbai	wolkig	34°
Nairobi	Schauer	24°
New Delhi	heiter	33°
New York	wolkig	23°
Panama	Schauer	30°
Peking	sonnig	21°
Perth	sonnig	30°
Riad	sonnig	35°
Rio de Janeiro	wolkig	29°
San Francisco	wolkig	25°
Singapur	wolkig	34°
Sydney	Schauer	17°
Teheran	sonnig	25°
Tel Aviv	sonnig	28°
Tokio	wolkig	23°
Vancouver	heiter	15°
Washington	Schauer	23°

DIZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de
cnoack
SZ20141014S2376254